



»Und die Gedanken so laut«

Texte und Klänge
im Kreisdiakonischen Werk
Greifswald e.V.



Inhaltsverzeichnis

- 04 Missglückte Geschwisterliebe
Susanna Schötschel
- 09 Schule adè
Anne Walter
- 17 Über den Bäumen
Annegret Schoschies
- 18 werkstattmonolog
Dirk Rüniger
- 23 Engel der Einsamkeit
Maximilian Weihs
- 30/32 Gemälde
Maximilian Weihs
- 35 Projekt/Impressum

Missglückte Geschwisterliebe

In einer kühlen, ja eisigen, Winternacht. Als die kleine Stadt, am Meer, unter einer weißen Schneedecke versunken war, hast du dich auf die Reise ins Leben gemacht. Deine Augen so groß, dein Körper ausdrucksstark an Energie. Was die Jahre bringen würden, ahnte man zu diesem Zeitpunkt nie. Aus deinem Leben wurde eine Odyssee, die damals noch niemand verstehen hat können. Hast deine inneren Türen fest verschlossen, unfähig deine Gedanken beim Namen zu nennen. Krank war das nach dir geborene, winzige Geschwisterkind. So sehr sehntest du dich nach der ungeteilten Aufmerksamkeit, fragtest dich wo deine geliebten Eltern nur sind. Keine Nacht ist nun mehr vergangen ohne Tränen, einer so hoffnungsvollen Familie, die sie einst war. Versäumt haben die Geschwister die Chance, sich lieben zu lernen. Unvergessen die Szenen, als man sich als Rivalen sah. Und heute? Heute ist man sich fremd geworden, Ängste spielen eine übergeordnete Rolle sich irgendwann wieder in die Augen sehen zu müssen. Nicht wahrhaben will man jene unbeobachteten Momente, die schwachen, die dafür sorgen irgendetwas in seinem Leben schmerzlich zu vermissen. Die Erinnerungen, die auf jeden dieser Seelen lasten, bleiben in gewissen Schubladen verborgen, damit sie nicht reifen können und erneut verletzen, an einem wiederkehrenden gar hoffnungsvollen Morgen.







Auszug aus dem Romankapitel

„Schule adé“

„Heute möchte ich einen Vortrag über Johann Wolfgang von Goethe halten. Er war, und ist heute immer noch, einer der bekanntesten und berühmtesten Dichter der Welt. Er hat viele wichtige und richtige Erkenntnisse ausgesprochen. Im Zusammenhang damit, schuf er schöne dichterische Kunstwerke. Er wurde 1749 in Frankfurt am Main geboren; wuchs in wohlhabenden Verhältnissen auf ...“.

Während sie sprach, sah sie die Prüfer genau an: Diese verzogen keine Mine, nur ihre Deutschlehrerin lächelte sie manchmal an. War das nun ein gutes oder schlechtes Zeichen? Aber sie wollte es ja selbst so. Nach der gewaltigen Pleite mit dem Aufsatz wollte sie unbedingt allen noch einmal zeigen, was in ihr steckte! Also fuhr sie unbeirrt fort:

„Seine Mutter war eine frohe, heitere Frau mit viel Wärme, Phantasie und Humor. Goethes Leben aber wurde von den strengen Grundsätzen seines Vaters, einem sehr gebildeten Mann, geführt. In Leipzig und Straßburg studierte Goethe Rechtswissenschaft. Goethe hat in seinem Leben viele Frauen geliebt. Sie gaben ihm Anlass zu neuen Dichtungen. Nun möchte ich ihnen das Gedicht „Prometheus“ vortragen.“ Claudia legte ihr Buch an den Rand des Tisches und fing an zu rezensieren. Nur zweimal musste sie ins Buch schauen, sonst kam sie fließend und fehlerfrei vorwärts. „Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass Goethe 1832 gestorben ist. Hiermit beende ich meinen Vortrag.“

Sie sah auf die Uhr. Wirklich 22 Minuten waren vergangen! „Na dann“, sagte Mrs. Müller mit ruhiger Stimme, „schiebe ich dich jetzt für ein paar Minuten auf den Flur. Ich hole dich dann

wieder herein....“. Mit diesen Worten erhob sie sich von ihrem Stuhl, löste Claudias Rollstuhlbremsen, öffnete die Tür und fuhr sie auf den Flur, an einen Tisch.

Dort wartete bereits Steffi. „Na, wie war´s?“

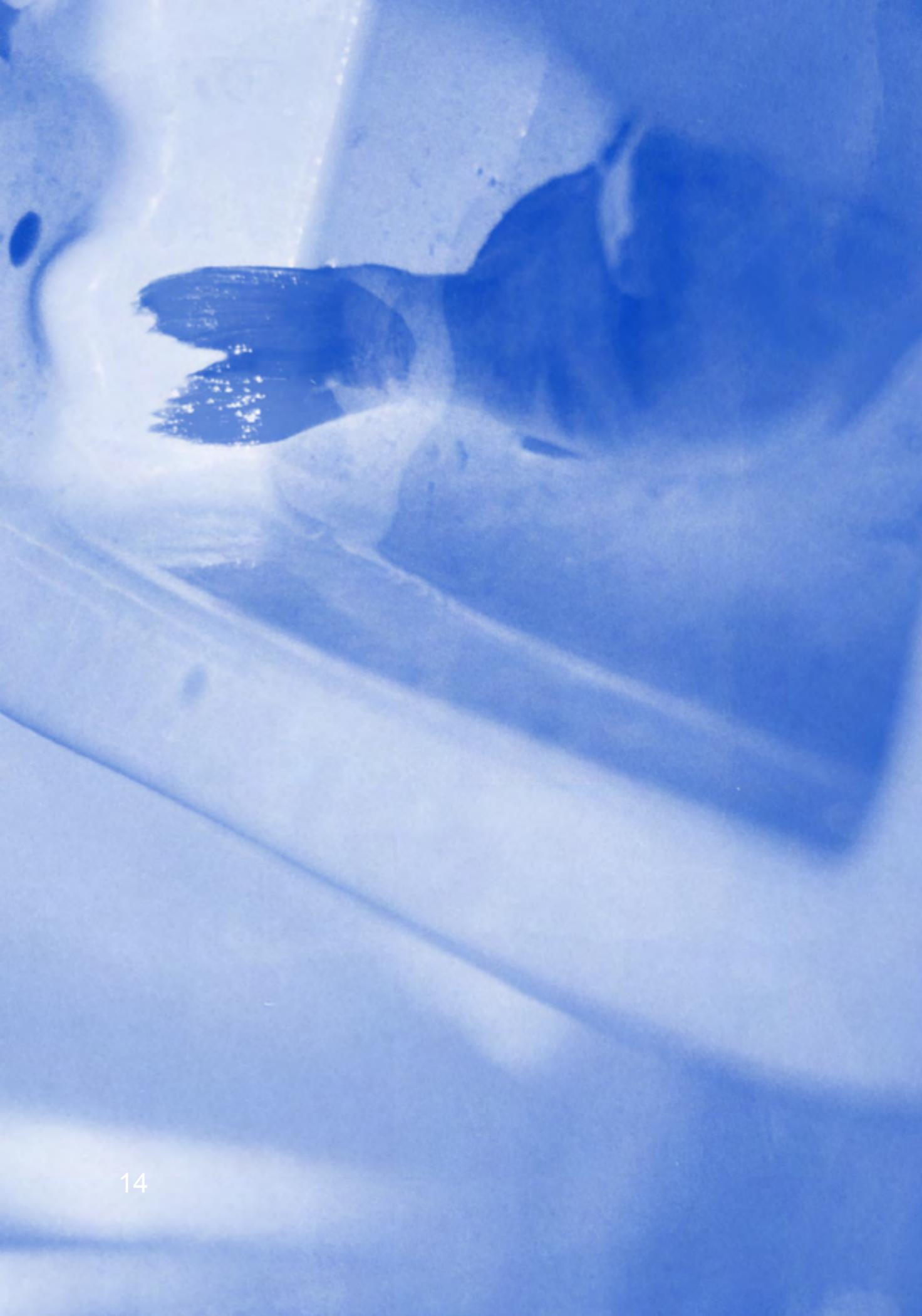
„Cool! Ich hatte genau mein Thema: Goethe!“ „Na, dann brauchst ja wirklich keine Angst zu haben, das Leben dieses guten Herrn kennst du ja wirklich auswendig! Da musst du wirklich einen ausgeben! Mensch, ich kann es gar nicht glauben: Unsereins muss noch drei Prüfungen hinter sich bringen und du bist schon fertig! Soll ich dir mal etwas sagen? Ich finde es großartig, dass du das alles trotz deiner Einschränkungen so meisterst.“

Gerade, als Claudia antworten wollte, kam Mrs. Müller mit einem breiten Grinsen wieder heraus: „So, Claudia, komm, wir haben dir etwas zu sagen!“ Dies klang nicht so gut, aber das breite Grinsen verriet Claudia, dass sie doch nicht so falsch lag. Sie rollte zurück in den Unterrichtsraum, wo bereits die zwei anderen Prüfer auf sie warteten.

„Wir fanden“, begann Mrs. Müller, nachdem sie die Tür hinter Claudia geschlossen und sich wieder auf ihren Platz gesetzt hatte, „dass dein Vortrag sehr interessant und sachlich aufgebaut war. Auch rechnen wir dir hoch an, dass du den „Prometheus“ so gut wie fehlerfrei rezensieren konntest. Wir fanden den ganzen Vortrag super und geben dir dafür eine dicke **E I N S!** Glückwunsch!“

Claudia dachte, sie träume. Mit einer guten Zwei hatte sie ja gerechnet, aber eine Eins! Und dazu noch eine so solide! Als ihr alle die Hand gaben, um zu gratulieren, merkte Claudia, dass sie nicht träumte. Sie fuhr wieder hinaus, raste auf Steffi zu und umarmte sie: „Siehste, hab´ ich doch gleich gesagt! Glückwunsch! Jetzt hat deine Mutter auf jeden Fall nichts gegen heute Nachmittag, oder? Sie kann einfach nicht!“.







Über den Bäumen

Ich hebe ab.

Schwebe empor, gleite über die Landschaft.

Frei wie ein Vogel.

So viele Farben und ich kann nur staunen.

Die Menschen sind klein wie Ameisen und wuseln umher.

„Seht ihr mich etwa?“ Ich jauchze und lache.

„Klingt es in euren Ohren?“

„Schaut ihr nach oben?“

Ich düse noch schneller und höher in den Himmel.

Ich bin fröhlich und mutig.

Sorglos denke ich nicht an die Landung oder Morgen.

Aber irgendwann werde ich müde.

Gleite hinab,

aber es treibt mich nichts zurück auf die Erde.

Der Wind im Ohr flüstert; „du musst bald landen.“

Das macht mich traurig.

Wie gerne wäre ich noch oben geblieben.

Aber alles ist mal zu Ende,

auch ein Traum vom Fliegen.

werkstattmonolog

gedanken kommen, werden zu ideen
verdichten sich dabei
der kopf überprüft die machbarkeit
füße tragen, füße gehen
zehen tasten die treppe nach unten, nach unten
das unterbewußte zählt heimlich die stufen; 29
es geht in die werkstatt
hände tasten, Hände fühlen
finger suchen, finger finden, finger greifen
alle sind auf der suche nach material
maschinen brummen
ein bohrer erzeugt abfall
die rotierenden zähne einer säge teilen das
material zwischen den händen
die finger spüren die umherfliegenden spähne
die drehmaschine, eine zauberin,
macht eckiges rund und dickes dünn,
wobei auch sie den boden mit abfall bedeckt
finger prüfen
der kopf berechnet aus den kurbelumdrehungen an der
bedienung die millimeterbruchteile
finger sagen „jetzt ist es gut“
die hände nehmen das neue aus der maschine
es ist noch warm von der arbeit
füße gehen
zehen tasten die treppe nach oben
die hände tragen das neue





Der Engel der Einsamkeit

Ich warte noch immer auf ein Leben zu zweit,
doch mit mir teilt nur einer,
der Engel der Einsamkeit.

Ich warte noch immer auf die Liebe ohne Zeit,
doch schlafen geh ich allein,
mit dem Engel der Einsamkeit.

Ich warte auf das Reden, auf das Schweigen zu zweit,
doch mit mir spricht nur einer,
die Stille, der Einsamkeit.

Nur kalter Frieden, kaum Hektik, kein Streit,
Das macht ihn so übermächtig,
den Engel der Einsamkeit.

Er verbreitet Angst, sucht Spannungen,
er wünscht ihn sich weit,
und doch will er nicht gehen,
der Engel der Einsamkeit.

Er fürchtet sein Licht,
ungewisse Ruhelosigkeit.
Auch das ist der Engel der Einsamkeit.

Er fragt ihn, keine Antwort
Verwirrung, Traurigkeit.
Respekt vor dem Engel der Einsamkeit.

Seine Wärme ruht nur in der Stille.
die Worte der Menschen sind weit,
doch er hört sie so gerne,
die Worte der Menschen zu zweit.

Er vergibt ihm jeden Morgen,
weil er verspricht zu gehen zu seiner Zeit,
und doch bleibt er,
Tag für Tag länger,
mein ungeliebter Engel der Einsamkeit.

Und weil Du ihn auch kennst
und aufwachen will aus diesem Leid,
So geh´ zu den Menschen
denn dort mag er nicht sein,
der Engel der Einsamkeit.











Projekt:

Ein Raum. Menschen um einen Tisch. Stille. Zwei Stöcke.
Ein Rollstuhl. Eine Punktschriftmaschine. Papier.
Mit und ohne Braille-Schrift.
Jemand liest einen selbst verfassten Text.
Luft holen. Was für starke Worte.
Jeder von uns hat etwas zu sagen. Wir experimentieren
mit Sprache, Text, Stimme, Klang und Instrumenten.
Texte bekommen eine Gestalt. Über die Schrift hinaus.
Resonanzen spüren und erzeugen.
Unsere Gruppe ist offen.
Wir freuen uns über weitere Stimmen und Texte.

Kontakt/Impressum:

Kreisdiakonisches Werk Greifswald e.V.
Bugenhagenstraße 1-3
17489 Greifswald
<https://kdw-greifswald.de>
<https://www.projekte-kdw.de>
kontakt@projekte-kdw.de

Gestaltung: www.swinxgrafix.de
Dezember 2023



